

Weihbischof Wilhelm Zimmermann
Predigt im Pontifikalamt im Essener Dom
Allerheiligen - 01.11.2018

Offb 7,2-4.9-14 1Joh 3,1-3 Mt 5,1-12a

Liebe Schwestern und Brüder!

Was wird wohl aus diesem Kind werden?, dachten die Eltern Johannes des Täufers, Elisabeth und Zacharias, bei der Beschneidung des Kindes zusammen mit allen, die dabei waren – so jedenfalls überliefert es uns Lukas zu Beginn seines Evangeliums.

Was wird aus diesem Kind wohl einmal werden, denken vielfach auch heute Eltern, Paten und Großeltern bei der Geburt oder der Taufe eines Kindes.

Was wird aus uns einmal werden? Wohin soll das alles führen? Fragen sich viele Menschen in unseren Tagen angesichts großer Umbrüche und Veränderungen in Kirche, Gesellschaft und Politik?

Dabei ist diese Frage oft mit einer gehörigen Portion von Angst besessen: Angst vor unvorhersehbaren Entwicklungen. Angst vor dem Verlust eines materiell gesicherten Lebens. Angst vor dem Fremden und dem Verlust heimatlicher Identität. Angst vor der Veränderung von Strukturen im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich, um nur einige Bereiche zu nennen. Und vielleicht ganz aktuell: Wie geht es in unserem Land weiter durch den Rückzug der Bundeskanzlerin und den Veränderungen in der Parteienlandschaft.

Was soll aus uns einmal werden?, fragen sich dagegen Hunderttausende, die in anderen Teilen der Welt vor Gewalt und Hunger fliehen und die an den Grenzen Europas und der USA auf der Suche nach besseren Lebenschancen stehen.

Was soll aus uns eigentlich einmal werden?“ Ist das nicht auch eine Frage, die hinter dem heutigen Fest Allerheiligen steht?

Eine Frage die in zwei Richtungen zielt. Die eine Richtung ist das reale Leben, wie ich es gerade angedeutet habe. Die andere Richtung nimmt die Offenbarung des Johannes in den Blick: Was ist das Ziel unseres Lebens? Woraufhin sind wir unterwegs?

Gerade in einer Zeit des Jahres in der in der Natur vieles abstirbt und zu Ende geht und wir selbst mit ihr und vielen Gedenktagen unserer eigenen Endlichkeit konfrontiert werden oder sie uns neu bewusst wird, erinnert uns das Fest Allerheiligen an unsere christliche Berufung und Hoffnung.

Beides nämlich, der Ruf Jesu in die Nachfolge, der in der Taufe an uns ergangen ist, aber auch die in der Auferstehung Jesu begründete Hoffnung über den Tod hinaus, machen deutlich, dass es sich beim Fest Allerheiligen um ein Fest des Lebens handelt; um ein im wahrsten Sinne des Wortes lebendiges und Hoffnung machendes Fest.

Im Tagesgebet hat es geheißen, dass wir heute eingeladen sind, „*die Verdienste aller Heiligen zu feiern*.“ Einige dieser Heiligen sind uns von Kindheit an wohl vertraut. Wir kennen Legenden und erinnern uns mit lieb gewordenen Traditionen Jahr für Jahr an Gestalten wie den Hl. Martin, den Hl. Nikolaus oder die Hl. Elisabeth.

Wir können in diesem Jahr auch besonders an die neuen Heiligen denken, die Papst Franziskus am 14. Oktober 2018 Heiliggesprochen hat:

An Papst Paul VI, der das 1965 das II. Vatikanische Konzil beendete und begonnen hat dessen Beschlüsse umzusetzen.

An Oscar Romero, den 1980 von politischen Attentätern am Altar ermordeten Erzbischof von San Salvador.

Und an Maria Katharina Kasper, die 1851 den Orden der Armen Dienstmägde Jesu Christi in Dernbach/Westerwald gründete und dessen Schwestern in vielen Krankenhäusern unseres Bistums tätig und unzählig viel Gutes getan haben.

Andere Heilige sind uns mal mehr und mal weniger bekannt.

Doch wer in die Heiligenlisten blickt wird feststellen, dass hier Frauen und Männer aus verschiedenen Zeiten und Herkunft, mit unterschiedlichem Alter und Wesen verzeichnet sind.

Was sie aber alle miteinander verbindet, ist, dass sie sich von der Botschaft Jesu haben treffen lassen, dass sie Jesus nachgefolgt sind und dass sie die Seligpreisungen, die wir heute im Evangelium gehört haben, zum Maßstab ihres Lebens gemacht haben.

Sie haben damit gezeigt, dass es sich bei den Seligpreisungen nicht um eine bloße Utopie handelt.

Die Lebensgeschichten der Heiligen lehren uns, dass die Botschaft Jesu lebbar ist. Lebbar mit Akzentsetzungen, auf die wir, wenn wir ihr Leben betrachten, manchmal mit Bewunderung, manchmal auch mit Verwunderung, manchmal mit Entsetzen und dann wieder mit großem Staunen blicken.

Das Fest Allerheiligen verweist uns, wie schon erwähnt, auf die Verdienste aller Heiligen. Es nimmt aber auch alle Menschen in den Blick, die Jesu und seine Botschaft in ihrem Umfeld, in ihrer Zeit, in ihrer Situation und mit ihren Möglichkeiten gelebt haben.

Und dazu zählen nicht nur jene, die wir als Heilige verehren. Dazu zählen auch all jene stillen, unbekannt, zum Teil längst vergessenen Menschen, die dem Glauben Gestalt gegeben haben und die bei Gott zur Vollendung gelangt sind. - Sie alle sind die große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen, von denen Johannes in der Offenbarung sagt, dass „sie niemand zählen konnte“ (Offb 7,9).

In der Präfation des heutigen Festtages heißt es: *„Heute schauen wir deine heilige Stadt, unsere Heimat, das himmlische Jerusalem. Dort loben dich auf ewig die verherrlichten Glieder der Kirche, unsere Schwestern und Brüder, die schon zur Vollendung gelangt sind.“*

Es sind also unsere Schwestern und Brüder im Jenseits bei Gott, die das heutige Fest in den Blick nimmt. - Dieser Gedanke schlägt eine Brücke zwischen denen, die bei Gott schon vollendet sind und uns, die wir noch auf dem Weg zum Ziel unseres Lebens sind.

Als Christen wissen wir um die Vorläufigkeit dieses Lebens und richten unseren Blick nach vorne, wo uns ein Leben über den Tod hinaus verheißen ist. Die Heiligen, bekannte und unbekannte namenlose, auf die wir heute blicken, halten uns diesen Blick offen. Was sie in ihrem Leben auf Erden ausgezeichnet hat, ist, dass sie dem gefolgt sind, was Jesus mit den Seligpreisungen seinen Jüngern und uns mit auf den Weg gegeben hat.

So konkretisiert sich die Frage: Was soll aus uns einmal werden? am Allerheiligentag in besonderer Weise:

Durch die Seligpreisungen steht der Festtag in Verbindung mit allen, die voller Angst um das Lebensnotwendige und vor Angst vor Veränderung und Verlust durch die Zeit ziehen.

Durch den Text der Offenbarung des Johannes steht Allerheiligen in Verbindung mit allen, die in christlicher Hoffnung ihren Weg gehen.

Vor circa eineinhalb Wochen endete die Pilgerfahrt unseres Bistums nach Santiago de Compostela, dem Wallfahrtsort des hl. Jakobus. Besonders diejenigen, die diesen Weg teilweise zu Fuß zurücklegten, große Abstände zueinander zuließen, um allein zu gehen und die Pilger aus anderen Ländern und Kontinenten trafen, waren wohl oft auch ganz nahe dran, an der Frage: Was wird aus mir einmal werden? Wie ist mein Weg und wo mein Ziel?

„Buen camino!“ war das Grußwort, dass man sich gegenseitig zurief: „Du bist auf dem richtigen Weg! – Ist der Allerheiligentag nicht ein Tag, der uns dieses auch immer neu zuruft: „Buen camino“ – Du bist auf dem richtigen Weg. Ihr seid auf dem richtigen Weg! – Amen.